

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 45 (1912)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft



Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Mitredaktoren für die „Schulpraxis“:
Schulinspektor **Ernst Kasser**, Bubenbergstrasse 5, Bern.
Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt Aphorismen aus J. J. Rousseaus Werken. — Der „Emil“ von J. J. Rousseau. — Sechster Brief. — Die Delegierten- und Jahresversammlung des S. L. V. — Mach's nach! — Nochmals der Dank des Hauses Habsburg. — Burgdorf. — Neuveville. — Genève. — Lausanne. — Pédagogie japonaise. — Verschiedenes. — Literarisches. — Humoristisches.

Aphorismen aus J. J. Rousseaus Werken.

Mässigkeit und Arbeit sind die wahren Ärzte des Menschen; die Arbeit reizt den Appetit, und Mässigkeit verhindert seine missbräuchliche Befriedigung.

* * *

Edel denken ist sehr schwer, wenn man nur denkt, um Brot zu gewinnen.

* * *

Das grosse Geheimnis der Erziehung beruht darauf, dass man es so einzurichten versteht, dass sich die körperlichen und geistigen Übungen stets gegenseitig zur Erholung dienen.

* * *

Wer unter uns die Freuden und Leiden des Lebens am besten zu ertragen vermag, der ist meines Erachtens am besten erzogen, woraus folgt, dass die wahre Erziehung weniger in Lehren als in Übungen besteht.

* * *

Der Reiz des Familienlebens ist das beste Gegengift gegen den Verfall der Sitten.

* * *

Nur das Herz spricht zum Herzen, und die ganze Moral eines Pädagogen wiegt das liebevolle, zärtliche Geplauder einer verständigen Frau nicht auf, der man aufrichtig zugetan ist.

* * *

Die Jugend ist die Zeit, Weisheit zu lernen, das Alter die Zeit, sie auszuüben.

* * *

Die Einbildung schmückt das nicht mehr, was man besitzt; die Verblendung hört auf, wo der Genuss anfängt

Der „Emil“ von J. J. Rousseau.*

„Tout est bien sortant des mains de
l'auteur des choses, tout dégénère
entre les mains de l'homme.“

„Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual!“ Man erinnert sich wohl noch, wie unser hochverehrter J. V. Widmann dieses Schillerwort als das seichteste, oberflächlichste und albernste Diktum bezeichnet hat, das je einem grossen deutschen Dichter in die Feder geflossen ist. Aber was ist es anderes als die freie Übersetzung der Eingangsworte zum „Emil“, die hier oben angeführt sind! Dass ein so freier, kräftiger und selbständiger Denker, wie Schiller, dermassen in die Rousseau Stimmung hineingeraten konnte, ist wohl einer der besten Beweise von dem machtvollen Einfluss, den der berühmte Genfer auf seine Zeitgenossen ausübte.

„Ohne Rousseau kein Pestalozzi“, urteilt der in Münchenbuchsee geborne Berliner Professor Heinrich Morf, der Sohn des bekannten Pestalozziforschers. Rousseaus Erziehungsroman „Emil“ war es, der auf den Vater unserer heutigen Volksschule den tiefen, über sein Leben entscheidenden Eindruck gemacht hat. Diese Tatsache bringt uns der 200. Geburtstag Rousseaus wieder einmal in frische Erinnerung. Wir ermessen aufs neue, wie kräftig dieser eine Mann unser Kulturleben gefördert, mit einer Fülle neuer Ideen, die heute noch fortwirken, befruchtet hat. Dass uns so viele Gedanken im „Emil“ wie selbstverständlich vorkommen, als würden hier offene Türen eingerannt, hat seinen Grund eben darin, dass diese Türen vor 150 Jahren noch nicht offen standen; erst Rousseau hat die Bresche gerissen und die Hemmnisse einer verkünstelten oder rohen Erziehung beseitigt.

Wer wird nicht einen Rousseau loben, aber wer ihn lesen? — Am eifrigsten vielleicht junge, sprachkundige Chinesen, Bürger einer Nation, die heute durchmacht, was die Franzosen vor 120 Jahren. Uns aber hat Rousseau auch noch sehr vieles zu sagen. Und billig sind seine Werke zu haben. In der Sammlung „Les meilleurs auteurs classiques“ bei Flammarion kostet der Band nur 95 Rp. Eine gedrängte, gute Zusammenfassung und Charakteristik von Rousseaus Ideen bietet das 180. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ bei Teubner 1907. Dort finden sich im Vorwort einige weitere einschlägige Werke über Rousseau angegeben. Den Schluss bildet eine synchronistische Tabelle über seinen Lebenslauf. Wem das nicht genügt, dem möchten wir das 200 Seiten fassende Werk von Arthur Chuquet aus der Sammlung „Les grands écrivains français“ bei Hachette, Paris 1906, empfehlen. Es ist ein fein geschriebenes Buch (Preis

* Zu Rousseaus 200. Geburtstag (28. Juni 1712).

Fr. 2.—) und gibt einen knapp gehaltenen, trefflichen Lebensabriss von 70 Seiten. Über das Schweizer- und Genfertum in Rousseaus Wesen und Werken orientiert uns aufs allerbeste das Buch von Gaspard Valette, „J. J. Rousseau genevois“, 1911; es fasst 450 Seiten und kostet Fr. 7.50. Leider war es die letzte literarische Gabe, die uns Valette geschenkt; die grosse Rousseaufeier in Genf hat dieser ausgezeichnete Schriftsteller nicht mehr erleben dürfen. Aus der so reichen Rousseauliteratur möchte ich hier noch erwähnen den Aufsatz über Rousseau in Professor Rüeggs „Bausteinen“ und namentlich die Charakterzeichnung Rousseaus, die Prof. H. Morf in seine Sammlung „Aus Dichtung und Sprache der Romanen“, 2. Reihe, aufgenommen hat. Eine Auswahl verdeutschter Rousseaubriefe hat Friedr. Kircheisen in der schmucken Sammlung „Bücher der Weisheit und Schönheit“ unlängst herausgegeben (Preis Fr. 3.35).

Jedem schweizerischen Lehrer ist der Hauptinhalt des „Emil“ von der Schulbank her mehr oder weniger bekannt. Dennoch dürfte es nicht überflüssig sein, wieder einmal an dieses Literaturdenkmal zu erinnern. In einem Gartenhäuschen am Waldrand von Montmorency ist es geschrieben worden und erschien in Druck gleichzeitig mit dem „Contrat social“ im Jahre 1762. Beides waren sehr revolutionäre Musenkinder. Der „Emil“ überglänzte den „Contrat“ damals bei weitem. Dieser erwies seine Schlagkraft erst nach Rousseaus Tode. Etwas weniger stark und klar als der „Contrat“ trägt nach Valettes Ansicht der „Emil“ das genferische Gepräge; doch kann er dieses keineswegs etwa verleugnen. Es war durchaus alt-genferische Tradition, dass jeder Bürger glaubte, gelegentlich den Pädagogen und zugleich Theologen hervorkehren zu müssen. Kinder und Erwachsene in guter Sitte unterweisen (*morigéner*), über Dogmen sich ereifern, war Genferbrauch von alters her. Nur dass Rousseau diesen Brauch nicht in kleinlich spiessbürgerlicher Art ausübte, sondern in der Weise eines originalen Genies.

Der „Emil“ gilt als der beste und vollendetste Ausdruck von Rousseaus Denken über die verschiedensten Lebensprobleme. Der grossartigste und erhabenste Teil dieses Werkes ist das dort eingelegte Glaubensbekenntnis des savoyardischen Vikars. Es zeigt uns den Mann in der Vollreife des Talents, bevor die Wogen der Verfolgungen und Wahnideen über seinem Haupt zusammenschlugen. Aus welcher inneren Nötigung das Werk hervorging, darüber gibt uns ein Brief Auskunft, den Rousseau am 15. Juli 1761 an die Marschallin von Luxemburg schrieb. Er bekannte dieser Dame, dass er fünf eigene Kinder in das Findelhaus hatte aufnehmen lassen ohne Erkennungszeichen — *je n'ai pas même gardé la date de leur naissance* — dann fügte er bei: *Depuis plusieurs années le remord de cette négligence trouble mon repos et je meurs sans pouvoir la réparer au grand regret de la mère et du mien. . . . Les idées dont ma faute a*

rempli mon esprit ont contribué en grande partie à me faire méditer le *Traité de l'Education* et vous trouverez dans le livre I un passage qui peut vous indiquer cette disposition — — —

Wiewohl Rousseau seinen „Emil“ einen Erziehungstraktat genannt hat, verwahrte er sich doch sehr dagegen, dass er ein auf jeden praktischen Fall anzuwendendes Handbuch der Erziehungsmethode habe schreiben wollen. Sein Emil und auch dessen Erzieher sind Ausnahmemenschen, ausserhalb des reellen Lebens gestellte Abstraktionen. Rousseau will auch nicht der Privaterziehung das Wort reden; im Gegenteil war es bei seiner Vorliebe für das spartanische Erziehungsideal die vom Staat geleitete Erziehung allein, die nach seiner Meinung zur wahren Vaterlandsliebe führt. Mit voller Bescheidenheit bekannte auch Rousseau, dass er selber für das Erzieheramt im praktischen Leben ganz und gar nicht befähigt war. Einmal hat er ja einen Versuch gemacht (bei Herrn Mably in Lyon); aber dieser war völlig missglückt. Umso erstaunlicher ist es, welche Menge fruchtbarer Anregungen dieser selbe Mann auf dem Felde der Theorie zu geben vermochte.

Was Rousseau in seinem „*Traité*“ gesagt und erörtert, geht ins Weite und Grosse. In diesen seinen „*Träumereien eines Visionärs über Erziehung*“ will er meist nur allgemeine Richtlinien geben. Er hat es nicht darauf abgesehen, aus irgendeinem Einzelmenschen einen Soldaten oder Priester oder Arzt usw., ja zunächst nicht einmal einen Staatsbürger zu bilden, sondern einfach einen Menschen — *vivre est le métier que je veux lui apprendre*. Und er fühlte sich wirklich als einen *précepteur du genre humain*.

Die Reformbestrebungen unserer Tage knüpfen vielfach wieder an Rousseau an. Liest man diesen, so meint man stellenweise einen Scharrelmann zu hören. Eine Herzenssache ist ihm fürs erste die Sorge um die freie körperliche Entwicklung der Kinder, vom Säugling angefangen bis zum Jüngling empor. Er preist die Vorzüge der Landerziehung; den schnöden Steinkästen der Grossstadt ist er gram — *les villes sont les gouffres de l'espèce humaine*. Er bekämpft das blosse Bücherwissen; übertreibend sagt er: *La lecture est le fléau de l'enfance*. Selbsttätigkeit des Schülers ist ihm oberstes Lernprinzip — *que l'élève n'apprenne pas la science, qu'il l'invente*. Unterricht setze da ein, wo Neugierde erwacht ist. Wie hoch er die Handfertigkeit schätzte, zeigt der Satz: *C'est l'utile et charmant métier de menuisier qu'Emile apprendra*. Als feuriger Anwalt der Rechte des Kindes streitet er wider die Ansicht derer, die dem Kinde seinen Eigenwert absprechen und es um einen Teil seines Lebensglücks betrügen. Unvernünftig sei es, im Knaben nichts anderes als den künftigen Mann zu sehen. Das Kind sei vor allem erst Kind; es hat gerechtesten Anspruch auf eine Erziehung, die diese Gegenwart achtet. Am wenigsten können sich Frauenrechtlerinnen auf Rousseau berufen. Die Mädchen-

erziehung, die er empfiehlt, läuft dem schnurstracks zuwider, was jene in Hinsicht der Gleichstellung beider Geschlechter im Erwerbsleben und Stimmrecht anstreben. „Dienen lerne beizeiten das Weib.“ Die Frau ist nach Rousseau mehr die Magd, als der Kamerad des Gatten.

Bevor Rousseau seinen Helden in die Ehe mit Sophie treten lässt, schickt er ihn mit seinem Mentor auf eine zwei Jahre dauernde Studienreise. Das ist, wie G. Valette darlegt, ein durchaus genferischer Zug in seinem Erziehungsroman. Der Verfasser hat ihn mit geflissentlicher Deutlichkeit herausgearbeitet, gewiss um den Franzosen einen Spiegel vorzusetzen; denn diese verschmähten es in ihrem Hochmut, sich um die Sitten und Einrichtungen ihrer Nachbarn viel zu kümmern. Gerade diese Genfersitte der Bildungsfahrten hat in diesem kleinen protestantischen Gemeinwesen so viele bedeutende Männer entstehen lassen, die nicht nur über heimische, sondern auch über europäische Kultur verfügten. Spottend sagte Rousseau: *Un Parisien croit connaître les hommes et ne connaît que les Français. . . . Il faut avoir vu de près les bourgeois de cette grande ville, il faut avoir vécu chez eux pour croire qu'avec tant d'esprit on puisse être aussi stupide.* Valette weist noch andere genferische Reminiszenzen im „Emil“ nach. Wo Rousseau von der körperlichen Abhärtung der Kinder spricht, steigt in ihm ein heimatgeschichtliches Ereignis, die Genfer Escalade von 1602, auf: *Eveillés à minuit au cœur de l'hiver par l'ennemi dans leur ville, les Genevois trouvèrent plus tôt leur fusils que leurs souliers. Si nul d'eux n'avait su marcher nu-pieds, qui sait si Genève n'eût point été prise.* Und gewiss dachte Rousseau zurück an die abenteuernde Jugendzeit des Uhrmacherlehrlings, wenn er im „Emil“ forderte, dass man den Knaben erst einen rechten polisson sein lasse, bevor man ihm die gesellschaftliche Korrektheit beibringe. Schüler des Collège in Genf war zwar Rousseau nie gewesen; aber er hatte doch die Zöglinge der Calvinschule unter den Ulmen auf dem Vorplatz sich tummeln sehen, und er wagte die Behauptung: *Les leçons que les écoliers prennent entre eux dans la cour du collège leur sont cent fois plus utiles que tout ce qu'on leur dira jamais dans la classe* — ein Satz, der dem Privaterziehungssystem des „Emil“ direkt widerspricht. Wenn Rousseau vorahnend die Arbeitsschule proklamierte, so steckte auch hierin genferisches Heimatgut. In Genf arbeitete alles. Strenge Arbeit war dort von jeher obligatorisch, und jeder Genfer dachte ungefähr wie Rousseau, wenn er im „Emil“ sagte: *Celui qui mange dans l'oisiveté ce qu'il n'a pas gagné lui-même le vole, et un rentier que l'Etat paie pour ne rien faire ne diffère guère, à mes yeux, d'un brigand qui vit aux dépens des passants. . . Travailler est donc un devoir indispensable à l'homme social. Riche ou pauvre, puissant ou faible, tout citoyen oisif est un fripon.* Ferner verdankte Rousseau einer braven Schweizerfrau, in deren Pflege er eine zeitlang stand, den Gedanken, dass

man in den Kindern nicht ein Zerrbild des Gottbegriffs entstehen lassen soll; daher sein Eifern wider religiöse Abrichtung, das Papagei-Beten und geistloses Dogmengeschwätz: Si j'avais à peindre la stupidité fâcheuse, je peindrais un pédant enseignant le catéchisme à des enfants. In den Stellen des „Emil“, wo Rousseau das Lob der Landerziehung singt, spiegelt sich ein Widerschein des Jugendglücks, das er zwei Jahre lang, 1722—24, in dem idyllischen Landpfarrhaus bei seinem Onkel zu Bossey genossen hatte. Die Freude an Fusswanderungen, die er jeder andern Art des Reisens vorzog und unermüdlich empfahl, ist ihm auch von seiner Heimat her tief ins Herz gepflanzt worden; pries er ja doch die Natur als die grösste und ursprünglichste Lehrmeisterin des Menschengeschlechts.

Schält man von Rousseaus „Emile“ alles Übertriebene, alle Irrtümer und allen Schwulst der Empfindsamkeit ab, so bleibt doch noch eine mächtige Summe tiefer und gesunder Ideen übrig. Sagt er auch stolz in seiner Vorrede: Ce n'est pas sur les idées d'autrui que j'écris, c'est sur les miennes — so sind ihm doch verschiedene geistige Vorfahren am „Emil“ beigestanden, am meisten der Engländer Loke, den er in manchen Einzelheiten bekämpft. Ist manche Idee auch nicht von ihm, so hat er sie doch zu allgemeiner Wirkung gebracht in romanischen und auch in deutschen Landen. Der „Emil“ ist anerkanntermassen Rousseaus bestes Buch, wenn auch der „Contrat“ heute mehr gelesen wird. Seine erzieherischen Gedanken für alle Welt nutzbar und praktisch fruchtbar zu machen, musste allerdings Pestalozzis Herz und Geist noch das Seine tun. Unsere Zeit entfaltet eine löbliche, bisweilen allzu geräuschvolle Rührigkeit in allerhand Schul- und Erziehungsreformen. Jedes Jahrzehnt formt sich wieder sein besonderes Ideal. Allein — seien wir bescheiden! Was sind alle unsere Reförmchen im Vergleich zu der tiefen, grundlegenden, zu der jene beiden Meister die Bahn gebrochen? Hut ab! vor diesen ganz Grossen — Rousseau und Pestalozzi!

H. B.

Sechster Brief.

Haidar-Pascha, 25. Februar 1912.

Mein Lieber!

Am Samstag mittag sass ich mit einigen Landsleuten in einem türkischen Kaffeehaus, wo wir Gelegenheit hatten, die vielgerühmte Ruhe der Orientalen, ihr Streben nach dem süssen Nichtstun, ihre Leidenschaft für das Rauchen und Kaffeetrinken zu konstatieren. Mit unterschlagenen Beinen hockten die Söhne des Islam in aller Gemütsruhe stundenlang da, nur hie und da mit dem Nebenmann ein Wort wechselnd, eifrig das Nargileh (Wasserpfeife) rauchend und in stillem Behagen Mokka schlürfend. Neuangekommene Orientalen mieteten Wasserpfeifen — der Wirt besitzt

deren eine Menge — und rauchten unbedenklich aus einer solchen, die vielleicht tausend unsaubere Muselmänner vor ihnen an den Lippen gehabt hatten.

Auf unserem Gange durch die Stadt wurden wir auf verschleierte Türkinnen aufmerksam, die gar elegant dahertrippelten. Der Schleier ist der wichtigste Teil ihrer Toilette, und von jeher hat dieses Stückchen Tuch, das die Reize der Orientalin deckt, aber keineswegs verhüllt, die Neugierde des andern Geschlechts angestachelt. Nur die Sammetaugen mit dem wunderbaren Funkeln bleiben gänzlich unverhüllt. Diese Mode leiht jeglichem Betrug den besten Vorschub; die Frau kann so lustwandeln und nach Herzenslust kokettieren; nur muss sie das Gebot kennen: „Lass dich nicht erwischen!“

Nun habe ich dir schon zu viel von diesen Wunderfrauen erzählt, und ich will dir jetzt mitteilen, wie verhängnisvoll der Ankauf eines Koffers für mich werden sollte.

Vor einem grossen deutschen Handelshause — deutsche Häuser gibt's in der ganzen Welt — blieben wir stehen und betrachteten die nett assortierten Schaufenster. „Eigentlich könnte ich hier einen ledernen Handkoffer kaufen“, sagte ich zu meinen Begleitern, „wenn ich ihn gerade jetzt nicht brauche, so kann er mir später gute Dienste leisten und bleibt mir doch eine schöne Erinnerung an den Orient.“

Meine Landsleute ermunterten mich dazu, indem sie bemerkten, die Lederwaren seien hier viel billiger als im Abendlande. Ich trat also ein, wählte, kaufte und bezahlte dafür ein Pfund (23 Fr.). Im Magazin war auch ein mir unbekannter Mensch, der mich von oben bis unten und von unten bis oben aufmerksam prüfte; doch mass ich diesem Umstande keine Bedeutung bei.

An Hamals vorbeischreitend, die unter einer schweren Last „Varda, varda!“ keuchten, nahmen wir den Weg zum Hafen und fuhren wieder heim. Verabschiedung. Mit Todesverachtung wühlte ich in den Schülerheften, strich an und durch, ärgerte mich und schimpfte, als jemand an die Türe pochte. „Herein!“ Ein von Dr. Schwartenbach gesandter Eilbote übergab mir einen Brief. Ich öffnete und las:

„Es besteht dringender Verdacht — Sie haben soeben einen grossen ledernen Koffer gekauft — dass Sie heute abend Konstantinopel verlassen. Sollten Sie wirklich dazu entschlossen sein, so mache ich Sie als Ihr Vorgesetzter darauf aufmerksam, dass Sie für jeden Schaden, der durch Ihre etwaige Flucht entsteht, haftbar sind und dass Sie auf dem Wege des Rechts für alle entstehenden Unkosten vom Schulvorstande verantwortlich gemacht werden. Leider können Sie den moralischen Schaden, den Sie der Schule zugefügt haben, nicht ersetzen.

Der Direktor der höhern Mädchenschule zu Pera,
zugleich Inspektor der Schule von Haidar-Pascha: Dr. Schwartenbach.“

„Nehmen Sie Platz!“ sagte ich freundlich zum wartenden Boten, „ich werde Ihnen eine Antwort mitgeben.“

Dann nahm ich eine neue Feder und schrieb:

„Herrn Doktor Schwartenbach, Inspektor der Schule
von Haidar-Pascha, Pera.

Ich bestätige Ihnen den Empfang Ihres Briefes; doch verhehle ich Ihnen nicht zu sagen, dass Sie sich Mühe und Kosten hätten ersparen können. Wenn Sie wirklich glauben, dass der Ankauf eines Koffers das Vorhaben zu einem nächtlichen Verschwinden bedeute und beweise, so muss ich Sie bedauern. Übrigens, was wäre das Motiv zu meiner Flucht? Glauben Sie etwa, ich habe ein böses Gewissen und fürchte mich vor Ihnen oder vor dem Entscheid des Schulrates? Nein, im Gegenteil, ich empfinde eine süsse Freude bei dem Gedanken, dass der wahre Sachverhalt und Ihre Machenschaften, wodurch Sie mich ans Kreuz heften möchten, bald an den Tag kommen werden. Ich habe also keinen Grund, mich zu fürchten; ich bleibe
Mit gebührender Achtung
Jakob N.“

„So, übergeben Sie diese Antwort dem Doktor Schwartenbach“, wandte ich mich an den Boten. Er verbeugte sich und reiste ab.

Mir ging ein Licht auf: Der mich fixierende Mensch im Kaufladen war ein von Schwartenbach gedungener Spion, der ihm sofort nach meiner Abreise rapportierte.

Ob sich wohl der Inspektor nicht selbst in seinem Maschennetze verstrickt?

Beste Grüsse

Dein Jakob.

Schulnachrichten.

Die Delegierten- und Jahresversammlung des S. L. V. findet am 29. und 30. Juni in Solothurn statt. Unsere Solothurner Kollegen erwarten dazu nicht nur die Delegierten vollzählig, sondern auch recht zahlreiche weitere Mitglieder des S. L. V. Hoffentlich wird auch die bernische Lehrerschaft der Einladung in schöner Zahl Folge leisten. Die Hauptversammlung vom Sonntag ist öffentlich. Die Mitglieder des S. L. V. haben aber auch zu der Delegiertenversammlung Zutritt.

Die Delegiertenversammlung ist auf Samstag, nachmittags 3 Uhr, angesetzt. Auf der Traktandenliste stehen u. a.: Abnahme der Rechnungen, Jahresbericht des Zentralvorstandes, Vertrag betreffend „Monatsblätter“, Lehrer-Krankenkasse, Statutenrevision. — Abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr freie Zusammenkunft im Rosengarten, wo der Männerchor Solothurn konzertieren wird.

Die Jahresversammlung beginnt Sonntag, morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Rathaus. Das Haupttraktandum bildet die Lehrerbildung, neuere Strömungen und Anregungen. Referenten: Herren Prof. Dr. W. Klincke, Zürich, und Prof. Dr. K. Brandenberger, Zürich.

Für den Nachmittag ist ein Spaziergang nach der Einsiedelei und dem Wengistein vorgesehen.

Der Kantonalvorstand des B. L. V. hat Vorsorge getroffen, dass die Berner schon dieses Jahr mit den ihnen gebührenden 31 Delegierten auftreten können und deshalb zu den bisherigen Delegierten (siehe Lehrerkalender) provisorisch gewählt die Mitglieder des Zentralvorstandes und den Zentralsekretär, sowie die HH. Dr. Trösch-Bern, Rutschmann-Burgdorf, Inspektor Junker-Delsberg, Seminarlehrer Fridelance-Pruntrut, Seminarlehrer Geissbühler-Bern, Prog.-Lehrer Münch-Thun und Frl. Martig, Bern.

Mach's nach! (Korr.) Wir haben in der Stadt Bern eine Primarlehrervereinigung. Aber sie schläft seit Jahren den Schlaf des — Bescheidenen und Zufriedenen so fest, dass sie selbst durch die Morgentoilette der bereits zum Ausgang fertigen Schwester „Basel“ nicht aufgeweckt wird. (Siehe Nr. 23 der „Schweiz. Lehrer-Ztg.“.) Nun aber stehe auch du auf und wandle! Reib dir deine Augen gründlich aus und wende dich ge'n Mitternacht! Was siehst du in der Ferne? —

Schwester Basel ist schon rüstig am Tagewerk. — Gelten nicht die von den Baslern ins Feld geführten Gründe für einen gerechteren Ausgleich zwischen den Besoldungen der Primarlehrer und Mittellehrer auch für uns? Ist nicht die Differenz noch grösser? Da, wo wir aufhören, fangen die Mittellehrer an (3200 bis 4200 — 4200 bis 5200).

Ist nicht auch in Bern bei der gemeinsamen städtischen Besoldungsbewegung die Primarlehrerschaft ungleich behandelt worden? Auch in Bern ist die Verteuerung der Lebenshaltung für alle Schulstufen in gleichem Masse eingetreten. Zeitlich leisten die Mittellehrer nicht (oder nicht viel) mehr Arbeit als die Primarlehrer. Ferien haben sie nun ebensoviel wie die Primarlehrer. Ihnen werden beim Eintritt in den städtischen Schuldienst auswärtige Dienstjahre angerechnet, obgleich, wenigstens in letzter Zeit, im Eintrittsalter durchschnittlich kein Unterschied besteht. Warum verkennt die Stadt die Erfahrungen, die sich der Primarlehrer auswärts gesammelt hat? Ist's nicht bei uns wie in Basel, dass mit auserlesenen, intelligenten Kindern besser Schule zu halten ist, dass also die Arbeit an der Primarschule schwieriger und ermüdender ist? Haben wir nicht zudem durchwegs bedeutend stärkere Klassenbestände? Es bleiben noch die zwei Jahre Hochschulstudium. Rechtfertigen diese aber eine jährliche Differenz von 1000 Fr.? Basels Primarlehrerschaft verlangt nun, dass der Unterschied zwischen den Besoldungsansätzen der Primar- und Mittellehrer 5—600 Fr. nicht übersteige.

Welcher Primarlehrer hat sich nicht seit Jahren über unser Missverhältnis beklagt? (Man verstehe mich recht! Ich bin nicht neidisch auf die Kollegen an der Mittelschule; sie haben nicht zu viel.)

Warum aber rührt sich unser Vorstand nicht? Es wären noch andere wichtige Dinge der Besprechung wert. Vorab sollten wir ungesäumt, energisch und kraftvoll für die Durchsetzung der klaren, gesetzlichen Rechte (Naturalien) kämpfen.

Nochmals der Dank des Hauses Habsburg. Herr G. Salzmann hat in einer larmoyanten Erwiderung neben der Hauptsache vorbeigeschrieben und — allerdings ungewollt — das bestätigt, was wir ihm vorwerfen mussten. Da hilft das Verlegenheitspapier, das sogenannte Begleitschreiben, das wir nicht kennen, nichts. Auch die Kraftausdrücke, wie Verleumdung, Unwahrhaftigkeit und Leicht-

fertigkeit besitzen wenig beweisende Kraft. Tatsache ist, dass Kollege D. sel., wie auch seine Frau, das „Zeugnis“ als eine unverdiente Kränkung schwer empfunden haben. Der Verstorbene hat dem Schreiber dieser Zeilen gegenüber seiner Entrüstung über das Zeugnis mehr als einmal lebhaften Ausdruck gegeben.

Was wir Herrn S. vorgeworfen, bleibt bestehen. Weil Herr D. selig, respektive dessen Frau es ablehnte, dem Präsidenten der Schulkommission in einer Privatangelegenheit Rede und Antwort zu stehen, so ist natürlich die Autorität der Schulkommission in höchstem Grade gefährdet. Es gibt im Kanton Bern noch andere Exemplare von Schulkommissionspräsidenten, die der Auffassung sind, sie hätten auch das Privatleben der Lehrerschaft zu überwachen und sich in deren Privatangelegenheiten jederzeit einzumischen. Nein, Herr S., bei aller angeborenen Untertänigkeit vor der Autorität „übergeordneter Stellen“, bei allem Respekt vor der Schulobrigkeit in K., hätte ich als „nachgeordnete Stelle“ die Auffassung des verstorbenen Kollegen geteilt und der Schulautorität antworten müssen, dass sich die hohe Behörde nicht in jeden kleinen Hauszank der Lehrerschaft zu mischen habe und dass ich ihre „Mithülfe“ ablehnen müsse.

Herr S. scheint anderer Ansicht zu sein und in diesem Nichteinnischen eine Erschütterung der behördlichen Autorität zu erblicken. Also, wegen dieser Bagatelle hat die Schulkommission von K. dem Manne, der bei magerer Bezahlung die schönsten Jahre seines Lebens, seine ganze Manneskraft während dreissig Jahren der Gemeinde geopfert hat, ein so proveres Zeugnis ausgestellt, einem Manne, dem man in einem Kommentar zum Zeugnis attestieren muss, „dass die Behörde des Lehrers fleissige und gewissenhafte und treue Schulführung hoch schätze.“

Warum hat die Behörde den schönen Satz nicht im Zeugnis untergebracht. Warum und zu welchem Zwecke Herr D. ein Zeugnis verlangte, darüber hatte die Behörde nicht zu befinden, das war das Recht des Lehrers. Was gab es denn da überhaupt für Fallen zu stellen, wenn doch die Schulkommission von K. im Kommentar zum Zeugnis dem Lehrer ihre höchsteigene Zufriedenheit bescheinigen muss? Also ist's auch mit dieser Verlegenheitsausrede nichts.

Das Mitleid gegenüber andern ist eine schöne Sache. Nur sollte man diese Tugend an den Lebenden ausüben; den Toten nützt sie nichts mehr. Der gebeugten Witwe hätte Herr S. noch zu Lebzeiten ihres braven Mannes eine bittere Kränkung erspart, wenn er das Zeugnis nicht geschrieben hätte. Nein, Herr Salzmann, die Kernfrage ist nicht die, ob ich von dem berühmten Begleitschreiben zum Zeugnis Kenntnis gehabt habe, sondern die Frage stellt sich einfach so: Hat Herr Salzmann, gewesener Lehrer und Sekretär der Schulkommission, sich herbeigelassen, wegen eines Bagatellhändelchens im Namen der „gegebenen Instanz“, die sich unserer Ansicht nach nicht in Privatangelegenheiten der Lehrerschaft einzumischen hat, das traurige Zeugnis zu schreiben? Das können Sie nicht in Abrede stellen. Wir beneiden Sie nicht. Die gespielte Rolle kleidet Sie nicht gut.

M.

Burgdorf. In voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit feierte kürzlich alt Schulinspektor Wyss, ein verdienter Schulmann, der auch bis in sein hohes Alter seinen freisinnigen Idealen treu geblieben ist, seinen 80. Geburtstag. Mögen ihm noch recht viele schöne Tage beschieden sein!

Neuveville. (Communiqué.) Nous prenons encore une fois la liberté d'attirer l'attention des instituteurs et des institutrices sur l'occasion qui leur est offerte de passer des vacances agréables tout en se perfectionnant dans la connaissance de la langue française. Le cours de Neuveville s'ouvrira le 15 juillet prochain et durera six semaines. Les participants habitant le canton de Berne reçoivent de la Direction de l'Instruction publique une subvention qui leur permettra de couvrir une partie des frais du cours. Pour renseignements et prospectus, prière de s'adresser au directeur M. Th. Möckli, instituteur à Neuveville.

* * *

Genève. Le Conseil d'Etat de Genève vient d'interdire aux propriétaires de cinématographes de recevoir des enfants âgés de moins de seize ans, s'ils ne sont pas accompagnés de leurs parents. Go.

Genève. Depuis le commencement de l'année fonctionne régulièrement une polyclinique dentaire scolaire gratuite, destinée aux élèves des écoles primaires du canton. Cette institution complète heureusement le service médical des écoles, qui prend une importance toujours plus grande. Le service est confié à un personnel composé de deux médecins-dentistes et d'une assistante; il est ouvert toute la semaine, de 8¹/₂ h. à midi et de 1¹/₂ h. à 5 h. Pour y suivre un traitement les enfants doivent avoir l'assentiment écrit de leurs parents, et ils sont autorisés à s'absenter pendant les heures d'école, selon les convocations de la polyclinique.

Lausanne. A titre d'essai, la Commission scolaire de la commune de Lausanne a créé des classes dites de „développement“, c'est-à-dire des classes formées d'élèves, non point anormaux, mais faibles et nécessitant un enseignement spécial et très suivi. Les essais portent sur trois classes: deux cinquièmes de garçons et une quatrième de filles.

* * *

Pédagogie japonaise. Une revue pédagogique américaine nous livre le secret du patriotisme et de l'esprit de dévouement des Japonais. Le sens du devoir est la clef de voûte de toute la morale japonaise. Aux écoliers du pays, on ne dit rien de leurs droits. Quand, chez nous, on parle des droits électoraux à nos élèves garçons, au Japon on donne une semblable leçon, mais on fait comprendre aux élèves qu'il s'agit non d'un droit, mais d'un devoir. Cette différence d'interprétation a une grande valeur. „Educateur“.

Verschiedenes.

Volkslieder. Das Heft 4 des „Korrespondenzblattes der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde“ nennt sich Volksliedernummer. Am Kopfe steht folgender Aufruf:

Sammlung Schweizerischer Volkslieder.

Die Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, der Schweiz. Lehrerverein und der Verein Schweiz. Gesang- und Musiklehrer haben beschlossen, in gemeinsamer Arbeit eine umfassende Sammlung Schweizerischer Volkslieder zu veranstalten und diese Aufgabe für die deutsche Schweiz der unterzeichneten Kommission übertragen.

Sie kann aber nur dann befriedigend von uns gelöst werden, wenn wir die Mitarbeit aller, gross und klein, arm und reich, gebildet und ungebildet, finden. Wir bitten deshalb alle, die Volkslieder kennen, sie aufzuzeichnen und wenn möglich mit den dazu gehörigen Melodien einzusenden. Für Hinweise auf besonders liederkundige Personen in einzelnen Gegenden und Orten und für Schenkung oder leihweise Überlassung handschriftlicher Liederbücher sind wir herzlich dankbar.

Auslagen werden erstattet und für eingesandte Beiträge wird ein bescheidenes Honorar bezahlt.

Alle Einsendungen sind zu richten an das Volksliederarchiv (Augustinergasse 8, Basel).

Die Kommission für die Sammlung
der deutsch-schweiz. Volkslieder.

Das ist ein geradezu herrlicher Gedanke, der der Unterstützung der weitesten Kreise wert erscheint. Wer irgendwie etwas zu liefern imstande ist, sollte da nicht zögern. Wohl besitzen wir die reizenden Sammlungen von v. Greyerz, den berühmten „Röseligarten“, um den uns das Ausland beneidet, „Kinderspiel und Kinderlied im Kanton Bern“ von Gertrud Züricher, Toblers „Volkslied im Appenzellerland“, Gassmanns „Volkslied im Luzerner Wiggertal und Hinterland“, sowie die ganz neue Sammlung von Karl Hess „Ringe, Ringe, Rose“, die im Verlag von Helbing & Lichtenbahn in Basel erschienen ist. Allein sie alle erheben ja keinen Anspruch auf Vollständigkeit; entweder enthalten sie eine Auswahl oder sie behandeln Teilgebiete. Nun ist es aber hohe Zeit, zu sammeln und zusammenzuraffen, zu retten und zu pflücken, sonst gehen die schönsten Sachen unwiederbringlich verloren. Freuen wir uns, dass etwas geht und arbeiten wir ohne Säumen mit!

Bereits ist das „Schweiz. Archiv für Volkskunde“ mit gutem Beispiel vorangegangen und hat einige der schon genannten Sammlungen publiziert. Eine der neuesten, ein wahres Prachtwerk mit 272 Liedern samt deren Melodien, ist als Band VIII für Fr. 6. 20 im Verlag Augustinergasse 8, Basel, zu haben. Sie nennt sich „Volkslieder aus dem Kanton Aargau“ und ist bevorwortet, gesammelt und erklärt von J. Grolimund. Wir möchten diese wirklich einzigartige, prachtvolle Sammlung jedermann herzlich empfohlen haben. Sie gehört zum besten, was in der Schweiz je erschienen ist.

H. M.

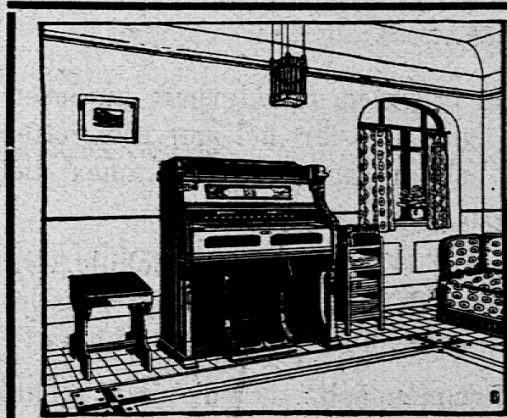
Literarisches.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Der Berner Verein für Verbreitung guter Schriften bringt in seiner Nr. 85 drei Erzählungen von Berthold Auerbach, die seinen Schwarzwälder „Dorfgeschichten“ entnommen sind.

Die erste, „Der Tolpatsch“, führt einen unbeholfenen Burschen vor, dessen Geliebte ihm untreu wird, der aber auch im fernen Amerika für das an einen Prahlhans verheiratete „Marannele“ sorgt. „Des Schlossbauers Vefe“ schildert die Geschichte eines Bauern, der durch seine Starrköpfigkeit und Prozesssucht sich mit der ganzen Gemeinde überwirft und dadurch seine rechtschaffene Tochter einem halbstädtischen Ausbeuter in die Arme treibt. „Die feindlichen Brüder“

Lehrergesangsverein des Amtes Burgdorf und Umgebung. Übungsverschiebung,
Samstag den 6. Juli 1912, nachmittags 1½ Uhr, in Burgdorf. Lokal: Gemeindesaal.
Zu vollzähligem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Wer Stellvertretung übernimmt an Sekundarschule (sprachlich) oder Primarschule
sagt Schmid, Mittelstrasse 9, Bern.




Harmoniums

Die besten Fabrikate in grösster
Auswahl. Für die Lehrerschaft
Vorzugsbedingungen betr. Preis 4
u. Zahlung. Kataloge kostenfrei.

Hug & Co., in Zürich u. Basel

Wildpark-Hotel Pension „Rothöhe“ bei Burgdorf u. Oberburg

Grossartige Rundsicht auf Jura und Alpen. — Reichhaltiger Tierpark. — Sehr
lohnender Ausflugspunkt für Schulen. — Empfehlenswerter Ferienaufenthalt für
Erholungsbedürftige. — Gute bürgerl. Küche. — Billige Preise. — Telephon Nr. 23.

 Empfehle Touristen, Lehrern, Schulen und
Vereinen meine kompletten **Suppeneinlagen** von Hafer
und Erbsen, **Öl** zum Kochen, Braten und zu Salat.
Erstere in 5 Kilo-Säcken à Fr. 1.— unfrankiert oder in
20 Kilo franko; **Öl** in Kannen à Fr. 1.50 franko. Leere
Düten werden zum Fabrikpreis von **Witschi, Hindelbank**,
zum Verpacken beigegeben.

Brasserie Spinnler, Murten

Grosse schattige Gärten mit schöner Aussicht auf den See, für Schulen und Gesellschaften. (H 2888 F)

Stückergarten Biel

In nächster Nähe des Bahnhofs, der Schiffstation u. der Biel-Magglingen-Bahn
Altrenommiertes Geschäft. — Mittagessen für Schulen und Gesellschaften
in allen Preislagen. — Telefon Nr. 468.

Bestens empfiehlt sich

E. Stücker, chef de cuisine.

Gesellschafts- und Schulfahrten

nach dem

Berner Oberland

via Gürbetal

Die unterzeichnete Direktion erlaubt sich hiermit, den tit. Gesellschaften und der tit. Lehrerschaft für Gesellschaftsreisen und Schulfahrten nach Thun und ins Berner Oberland die Benützung der **Gürbetalbahn** (Linie Bern-Belp-Thun) angelegentlichst zu empfehlen. Für Kollektivbillette **einfacher Fahrt** und solche für **Hin- und Rückfahrt** über **Belp** stellen sich die **Gesellschafts- und Schulfahrtstaxen** nicht höher als über Münsingen. — Die Fahrt durch das Gürbetal empfiehlt sich aber insbesondere wegen der ungemein abwechslungsreichen und lieblichen Landschaftsbilder, an denen diese Route derjenigen über Münsingen anerkanntermassen weit überlegen ist. Bei grösserer Beteiligung werden **Extrazüge zu reduzierten Preisen** zur Verfügung gestellt.

Bern, den 20. Juni 1912.

Direktion der Thunersee-Bahn.

Museum der Stadt Solothurn.

Täglich geöffnet (ausser Mittwoch) von 9—12 und 1½—5½ Uhr. **Sonn- und Feiertags** von 10—12 und 1½—4½ Uhr. (Zag. T. 28)
Schulen 5 Rp. pro Kopf. Freier Eintritt: Donnerstag nachmittags und Sonntags.

Seelisberg Vierwaldstättersee

Hotel Waldegg

auf dem idyllisch gelegenen Seelisberg wird vom Unterzeichneten seinen werten Herren Kollegen anlässlich der Schulausflüge nach den historischen Stätten **Treib** und **Rütli** bestens empfohlen, ebenso auch für **Ferienaufenthalt**. Pensionspreis von Fr. 5.— an. Prospekte. (Za 3530 g)
Hochachtungsvoll **J. Truttmann-Reding**, Lehrer.

Interlaken

Hotel Hirschen

Im Zentrum gelegen. — Grosses Café-Restaurant. — Prima offenes Bier. — Grosser Gesellschaftssaal. — Den tit. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. C. Bühler-Ziegler.

THUN

Berner Oberland

Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreie Restauration

Telephon am Bahnhof Telephon
Gut eingerichtet für Schulen

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein. Mitgliedbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 30 % Rabatt. Man wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

Der Sekretär: **Dr. Stickelberger**, Seminarlehrer.

833

Flüelen

Hotel & Pension Sternen

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- u. Vereinsausflügen. Grosse Halle und prachtvolle Speiseterrasse gegen den See. Platz für 500 Pers. Anerkannt schnelle, gute und reichliche Bedienung. Bes.: **Jost Sigerist**.

SPIEZ

Bahnhof-Restaurant

direkt am Bahnhof in der schönsten Lage von Spiez
Platz für 400 Personen im Garten oder Saal. Für Schulen und Vereine billigste Berechnung. **Fischer, Dir.**

Interlaken - Unterseen Hotel Helvetia

Unterseen

Bahnhofstrasse

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. — Getrennter Saal (Parterre). — Bürgerliche Küche. Mässige Preise für Schulen und Vereine. **A STERCHI, Wirt.**

BERN Alkoholfreies Restaurant „zum Gutenberg“ Fr. Hegg

10 Effingerstrasse und Bärenplatz 13

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bei ihren Ausflügen nach Bern und Umgebung oder gelegentlich ihrer Durchreise bestens. Grosse, geeignete Lokalitäten. Mittagessen von 80 Rp. an. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Kaffee, Tee, Schokolade und feine Patisserie. :: :: :: :: Telephon 3482.

Vereinsfahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie
liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteinggerichtete Fahnenstickerei der Schweiz
Vorlagen und Kostenberechnung gratis

Interlakens

grösster und schönster Saal zur Aufnahme
von Schulen, Vereinen usw. bis 400 Per-
sonen ist die „Adlerhalle“

neben Hotel Metropol, am Eingange des weltbekannten Höhweges
Ausgezeichnete Küche. Für Schulen Mittagessen von Fr. 1.— an. Gute Getränke.

Telegr.-Adresse: „Adlerhalle.“

Telephon: Nr. 322.

Bestens empfiehlt sich

Gust. Gros-Sterchi.

Wichtig!

Grössere humanistische Korporation sucht an jedem Orte einen Lehrer als Vertrauensmann (auch Lehrerin), wodurch demselben im Winterhalbjahre nicht unbedeutende Nebenverdienste entstehen. Keine Versicherung. Kein Waren- oder Bücherverkauf. Meldungen mit Rückporto sind baldigst, spätestens bis 1. X., zu richten an Postlagerkarte 6, Leipzig, XV.

Beatenberg Hotel & Pension Edelweiss

Besitzer: **J. Gfeller-Schmid**

empfiehlt sich bei Ausflügen zu billigen Mittagessen für Schulen und Vereine.

Grindelwald Hotel Belvédère

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften speziell eingerichtet.

Grosse Veranda und Terrassen mit unvergleichlicher Rundschau auf Hochalpen und Gletscher. Billige Preise bei vorzüglicher Verpflegung. Extra ermässigte Pensionspreise für die tit. Lehrerschaft in der Vor- und Nachsaison.
Höfl. empfehlen sich *Hauser & Ruchi.*

BERN Aeussere Enge

:: Modern eingerichteter Neubau mit prachtvoller Aussicht ::

Grosse, schattige Gartenwirtschaft für zirka 2000 Personen. — Deutsche und franz. Kegelbahnen. — Gesellschaftssäle. — Für Schulausflüge und Vereinsanlässe bestens eingerichtet. — Kaffee, Tee, Kuchen. — Während den Sommermonaten jeden Tag Glaces. — Vorzügliche Weine und prima Felsenau-Bier. — Am Ausstellungsplatz.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich bestens
Telephon 2233.

(H 5110 Y)

Jean Stauffer,
früher Wirt z. Maulbeerbaum.

Hondrich *Hotel Alpina*

bei Spiez, am Fussweg nach Aeschi, 25 Minuten vom Bahnhof Spiez

Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Lohnender Ausflugspunkt. Empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Mässige Preise. *Telephon-Nr. 81.*

Fritz Wyss-Feller.

SPIEZ Hotel Krone (Pension Itten)

Zwischen Schiff und Bahn

Nur zwei Minuten vom Bahnhof

Die tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften finden anlässlich ihrer Schul- und Ferienreisen bei altbekannter, freundlicher Aufnahme in jeder Beziehung tadellose Verpflegung bei billigster Berechnung. Prachtvoller Restaurationsgarten für 300 Personen. Gute Mittagessen von 80 Rp. an. Temperenzfreundlich. Ausgezeichnete Verpflegungsstation für Spiez-, Äschi- und Niesenbesucher. — Übergangsstation nach Montreux oder Frutigtal. — Zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.

Empfiehlt sich bestens

J. Luginbühl-Lüthi, Metzger.

Brauereiwirtschaft Wabern

Direkt am Fusse des Gurten gelegen. — Grosser Saal und Garten. — Mittagessen für Schulen von 80 Rp. an.

Es empfiehlt sich bestens

E. Mühlethaler, Wirt.

Solothurn Restaurant Wengistein

(TELEPHON Nr. 3.13)

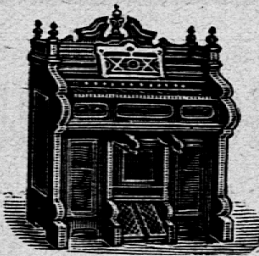
am Eingang der berühmten Einsiedelei

Schöne, grosse Gartenanlagen; bekannter, angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine usw. — Grosse, neu renovierte Säle. — Neuerstellter Musikpavillon. Feines Bier. Reelle offene und Flaschenweine. **Einfache Mittagessen. Billige Preise.**

Höflichst empfiehlt sich

Familie Weber-Meister.

Pianos & Harmoniums



aus den garantiert besten Schweizer und deutschen Fabriken in ständig grosser Auswahl. — **Spezialität in ganz billigen und doch soliden Instrumenten.**



Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 55 an
An Lehrer besonders günstige Zahlungsbedingungen

Fr. Krompholz, Bern, *Spitalgasse 40*
Gegründet 1855

BERN Kaffeehalle Burger

8 Aarberggasse 8

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. (Hc 4530 Y)

2070 m

Kleine Scheidegg

2070 m

(Ne 3710)

Berner Oberland

849

Eine der lohnendsten Touren für Schulen, Vereine und Gesellschaften. — **Seilers Kurhaus Bellevue** eignet sich vorzüglich zur **Mittagsrast**, sowie als **Nachtquartier**. — Altbekannt freundliche Aufnahme zu den **langjährigen Vorzugspreisen**. Grosser Gesellschaftssaal mit Klavier. — Gaststube. — Prospekt verlangen. — Jede gewünschte Auskunft bereitwilligst durch **Gebr. Seiler, Leiter und Besitzer.**

Interlaken Café-Restaurant „Fédéral“

Besitzer: J. Balmer-Seiler

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft und Vereinen höfl.

Mässige Preise und reelle Bedienung zugesichert.

Volks-Freilichtspiele Interlaken

H 4043 Y

„Wilhelm Tell“

Auf wunderbarer Naturbühne im Rugenpark, Interlaken-Matten

Eine Augenweide!

Ein Lehrgegenstand!

Grossartige Szenerie. — Originelle Kostüme. — Hervorragende Bühnenbilder:
Alpabzug der Herden. Jagdzug Gesslers. Apfelschuss. — 200 Mitwirkende.

Spieltage: Juni 30.; Juli 7., 28.; August 4., 18., 25.

Prospekte durch das Presskomitee der Tellspiele.

Billetvorverkauf u. Auskunft: Agentur Union, Bahnhofplatz. Telephon 95.

Interlaken

Hotel z. weissen Kreuz

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens.
Grosse, getrennte Gesellschaftssäle, speziell reser-
viertes Lokal für Schulen im Parterre. — Bürgerliche Küche. — Mässige
Preise. *Familie Bieri-Kohler.*

St. Petersinsel

(H 718 U)

Neu renoviertes und möbliertes Gasthaus. Schattiger Garten.
Dampfschiffverbindung. Täglich frische Fische und reelle Weine.
Für Vereine und Schulen bestens eingerichtet. **H. Brenzikofer.**

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

■ Anerkannt besteingerichtetes Haus für Lieferung ■

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.
Weitgehendste Garantie. — Beste Zeugnisse. — Billigste Preise.
Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.
Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.